

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 18

Artikel: Religiöse Lehrmittel für die Volksschule
Autor: J.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Religiöse Lehrmittel für die Volksschule.

(Aus Bern.)

Revision, klare Bestimmtheit derselben in Ordnung des Stoffes sowohl als richtige Einordnung in das Wesen der Volksschule und ihrer Stufen ist ein längst gefühltes Bedürfnis, denn das schon zu lang dauernde Provisorium, oder vielmehr die reine Willkür, welche verderblich genug aufgetreten um sich sowohl in Unterweisung als Schule geltend gemacht, sollte offen genug am Tage liegen, um Anlaß zu bieten, demselben ein Ziel zu setzen.

Es scheint wirklich, als ob unsere Geistlichen, die Sachlage erkennend, es sich zur Aufgabe machen, Einleitungen zur Einigung von Kirche und Schule vorzubereiten und anzubahnen. Wir können uns über solches Vorgehen nur freuen, und wir bieten an, so viel an uns, unsere Erfahrungen und gewonnenen Ueberzeugungen, welche während 24 Jahren Primarschulhalten sich machen ließen, ohne Fehl zu offenbaren und von vorneherein zu sagen, daß wir im Grunde nicht weit auseinander gehen in Absicht und Mittel, mehr vielleicht in der Form, welche jedoch nicht hindern soll, sich anzunähern und wo möglich zu vereinigen.

Den im Gutachten des Herrn Zyro über genannten Gegenstand vorgelegten Gedanken einigermaßen verfolgend, glaube vorerst bemerken zu sollen, daß derselbe den Religionsunterricht weniger als Wissenschaft behandelt wissen will, als vielmehr das Wort Gottes den Kindern als Milch, will sagen als angenehme, lieblich-stärkende Nahrung zukommen lassen möchte. Es mag also der Stand der heutigen Theologie sein welcher er will, man mag über religiösen Unterricht schreiben, reden, denken oder gar philosophiren so viel man will, es ist und bleibt die ewig unwandelbare Sprache der Schrift des neuen Testaments die verständlichste, dem kindlichen Gemüthe zusagendste; ihr Inhalt führt immer auf das Prinzip zurück: „Es ist in keinem Andern Heil, kein anderer Name ist uns gegeben, denn allein der Name Jesus.“ Und in ihm findet unsere Jugend auch das Leben und volle Genüge, er ist allein die Wahrheit und das Leben. Lernet sie ihn und sein Heil erkennen, suchen und finden, höret sie gerne seiner Rede zu, lernet sie ihm folgen, fest auf sein Wort vertrauen im Leben und im Sterben: dann hat die Schule ihren Zweck erfüllt. Die Unterweisung hätte dann als Ergänzung auf diese Basis fortbauend hinzuweisen auf das Erlösungswerk, so durch Jesum Christum geschehen, und im Speziellen zu zeigen, wie die Erfüllung der Gebote Gottes

in der treuen Nachfolge Jesu möglich sei, zu zeigen das Abendmahl in seinem himmlisch hohen Glanze als Anhaltspunkt, von dem sie ausgegangen und immer wieder zurück kehren müssen.

Man verzeihe mir aber, wenn ich sage, daß die Lehrweise weniger in Betracht fällt, ob in Form der Erzählung, Poesieen, Sprüchen oder Lehrsätzen wie der Heidelberger-Katechismus, als vielmehr die selbsteigene Ueberzeugungs-Kraft; denn jene Formen, auch die schönsten, werden oft gezeißelt, gemartert und zerschlagen, kurz, auf schauderhafte Art mißhandelt durch grammatische Formen- und Wortflauberei in Schule und Unterweisung, während die überzeugende innere Kraft des Glaubens gar manche Kunstform mehr als hinreichend ersetzt. Menschen sind immer Menschen, Kinder sind immer Kinder, vor zwei Jahrtausenden wie jetzt, und jetzt wie ehemals, so daß noch jetzt es weniger darauf ankommt, ob die Sache des Heils den Seelen gebunden oder ungebunden vorgelegt werde, die Sprache des Herzens dringt allein zu Herzen, sie allein erwärmt das kindliche Gemüth und befruchtet zu Glauben und Liebe. Man wird doch in unserer Zeit das Heiligste der Güter nicht zur bloßen Verstandessache stempeln wollen, um in schön gedrechselten Formen damit zu glänzen, als mit einer Wissenschaft, die von Jahr zu Jahr System ändert und keinen bleibenden Anhaltspunkt gewährt; man wird, sage ich, und dieß scheint Herr Zyro ebenfalls zu wollen, vielmehr eine Revision unserer religiösen Schulbücher so anstreben und besorgen, daß die Schule nicht Gefahr läuft ihrer nächsten Aufgabe, dem Herrn die Kleinen zuzuführen, daß er die Hände auf sie lege und sie segne, erdrückt zu werden; man will, wie er sagt, daß die Schule die Wahrheit und das Leben in Jesu Christo und seinem Heil erkenne.

Er wird mir aber gestatten, daß ich bekenne, wie ich während 24 Jahren Schulhalten der Erfahrungen am eigenen Herzen wie an den Kindern viele gemacht habe, und mir Manches aufgeschrieben, das als Heiligthum mir gilt. Allerdings sind die Gaben der Kinder verschieden, oft so schwach, daß ein sorgfältig systematisirter Religionsunterricht reine Unmöglichkeit ist, und wenn er so klug mit Verstandeschlüssen durchdacht wäre; da gelten spitzfindige Erörterungen wenig, am allerwenigsten aber die Kirchengeschichte, da ist man froh, wenn dem Kinde das Gefühl für Recht und Unrecht, respektive der Unterschied gezeigt werden kann, wenn es Gottes Güte und Liebe in Jesum Christum erkennt und beten lernt. Man erschrecke nicht ob dem Wenigen, es heißt unter Umständen noch recht viel. Ich wünsche daher, man möchte den Stoff des Religions-

unterrichts für die Volksschule so ordnen, daß er weniger das Gepräge hoher Wissenschaft, als vielmehr den Charakter einer lautern Quelle fräftigen Wassers trage, das über Grab und Tod hinaus in's ewige Leben quillt. Er soll ein Saatkorn sein, das von kundiger Hand in weiches Erdbreich gestreut, nach und nach zu keimen beginnt, nach den vielfachen Lebensstürmen einen schönen Erndtetag findet.

Was die Form der in diesem Fache herzustellenden Lehrmittel betrifft, so erlaube mir ebenfalls in Kürze meine Meinung zu sagen. Spezielleres bleibt vorbehalten.

1. Ein Auszug biblischer Geschichte alten und neuen Testaments in der so beliebten Bibelsprache. Eine Umarbeitung der kleinen Rißli'schen Kinderbibel, wobei ich zu Gunsten des neuen Testaments, das alte mehr abkürzen möchte, damit eben das Neue mehr Raum gewinne und z. B. ein Anhang Kirchengeschichte Platz finde.

2. Eine Art Katechismus, heiße er denn Berner oder Heidelberger, in welchem ja freilich in bisheriger Form die Dogmen des Christenthums, die Pflichtenlehre und das Gebet behandelt wären, in zu einem übersichtlichen Resultate zu kommen. Statt der bisher oft ganz verfehlten Beweisstellen der Bibel, könnte eine Hinweisung stehen auf die Erzählung in der Kinderbibel oder auf ein Lied von Gellert, oder auf ein Kirchenlied in welchem der behandelte Gedanke weiter ausgeführt ist, oder Stoff zu weiterer Ausführung gibt. Dieß vorläufig eine Ansicht, deren Ausführung wenigstens so weit eine Möglichkeit ist, als seit vielen Jahren der Versuch gemacht worden, nach diesem Plane zu arbeiten und wenigstens keine Mühe mir geworden über schwache Vorbereitung zum Konfirmandenunterricht, im Gegentheil oft wahrnahm, wie sehr dieß Verfahren anerkannt worden von Geistlichen, Eltern und Kindern. Man nehme dieß nur hin zum Wink aus der Schulstube und sei überzeugt, daß lokales Verfahren auch in dieser Sache zu wünschenswerthem, wenn auch nicht wissenschaftlichem, doch schönen Ziele führt. J. C.

Zur Situation im Punkte der Lehrerbefoldungsaufbesserungsfrage.

Wir legen heute unsern verehrlichen Lesern zwei Aktenstücke vor und bitten, sie wohl zu beachten. Beide lehnen sich an die „brennende Frage“, beide geben die volle Begründetheit der Klagen über schlechte Befoldung zu, beide stellen ihre Argumentation darauf ab, beide sind gleich verfüh-